Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

86. JAHRGANG Nr. 7 BERN, 16. MAI 1953

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 23416 . POSTCHECK III 107 BERN

Bergbahn Grindelwald FIRST

empfiehlt sich für Schulreisen ins Faulhorngebiet oder über die Grosse Scheidegg nach Rosenlaui–Meiringen, zu stark ermässigten Fahrpreisen.

Auskunft erteilt Telephon 036 - 3 22 84

67

Das gute Bild

bei

KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

18

26

Der Lehrer

stellt die Fortschritte der Technik in seinen Dienst.

Schon längst erkannte er die Möglichkeiten, die der Besitz eines Aufnahme- und Wiedergabegerätes für den Unterricht bieten würde.

Beim Sprechunterricht, in der Gesangsstunde, beim Auswerten der Schulfunksendungen, immer wird ein Draht- oder Bandaufnahmegerät wertvolle Dienste leisten.

Wir haben für die Lehrerschaft eine Anzahl Vorführapparate zu besonders günstigen Preisen, ab Fr. 250.–, reserviert.

Verlangen Sie unsere Occasions-Preisliste S. 53

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben 4 • Telephon 031 – 2 95 29 u. 5 15 45

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendung für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Land des BLV. Frühjahrsversammlung Mittwoch, den 20. Mai, 14.30 Uhr, im Restaurant Sternen in Muri. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Ehrungen. 4. Jahresbericht. 5. Jahresrechnung und Festsetzung des Mitgliederbeitrages. 6. Verschiedenes. 7. Vortrag von Herrn Schulinspektor Hegi: Prüfung und Unterricht (mit dem Untertitel: Übertrittsfragen) – Diskussion.

Sektion Aarberg des BLV. Hauptversammlung, Donnerstag, 21. Mai, in Aarberg. Vormittags 10 Uhr in der Kirche: Vortrag von Herrn Dr. E. Schürch, Bern: « Erziehung zum Staatsbürger. » Musikalische Umrahmung. – Anschliessend gemeinsames Mittagessen in der « Krone ». 13.30 Uhr: Hauptversammlung. Traktanden: Siehe Zirkular. Erscheint bitte recht zahlreich! *Der Vorstand*

Sektion Thun. *Ausflug und Hauptversammlung:* Donnerstag, den 21. Mai. Besammlung um 13.30 Uhr beim Gewerbeschulhaus Thun. Unter Führung von Herrn Kunstmaler Schär in Steffisburg werden die Gewerbeschule in Thun, die Kirche in Hilterfingen und die Schlosskirche Spiez besichtigt. Anschliessend Hauptversammlung in Spiez. (Siehe Zirkular mit ausführlichem Programm).

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Tagung mit dem Lehrerverein Thal-Gäu. Donnerstag, den 21. Mai, 14 Uhr, im Hotel Sonne, Niederbipp. 1. Vortrag von Herrn Prof. Dr. M. Schürer: « Vom Chaos zum Kosmos. » 2. Palomar-Film. Anschliessend verschiedene Darbietungen. Kolleginnen und Kollegen aus angrenzenden Sektionen sind herzlich willkommen.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Primarlehrerinnen und Lehrer werden ersucht, bis 25. Mai auf Konto III 4520 Fr. 20.— als Beitrag für die Zentralkasse einzubezahlen.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 18. Mai, 20 Uhr, Blaues Kreuz.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Übung Mittwoch, den 18. Mai, **14.15** Uhr, mit Interlaken im Hotel Des Alpes, Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet *der Vorstand*

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag, den 19. Mai, 17.30 Uhr, im Theater in Langenthal. Johannespassion von Bach. Hefte «Kurze Fahrt» unfehlbar abgeben!

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, 21. Mai, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Frühlingskonzert. Neue Sängerinnen und Sänger immer willkommen.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag in der Eigerturnhalle in Thun. Beginn 17 Uhr.

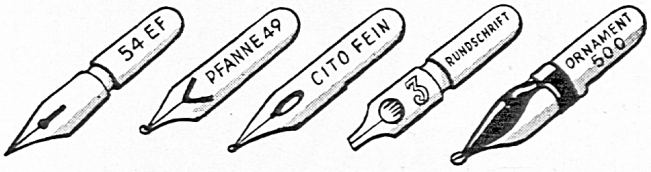
Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 7–18 Uhr in der Eigerturnhalle.

ROCHERS DE NAYE (2045 m über Meer) ob Montreux
Auskunft:
Alle Bahnschalter und Direktion MOB
in Montreux
Der schönste Aussichtspunkt der Westschweiz
Gutes Hotel Moderne Massenlager Spezialpreise für Schulen

Hotel Stanserhorn-Kulm
Stanserhorn
bei Luzern 1900 m über Meer
Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn?
In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee, eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn-Kulm hat 80 Betten und ein Massenlager. Grosse Restaurationsräume und Terrasse. Stans–Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. Spezialprospekt für Schulen und Vereine.
Auskunft: Direktion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Telephon 041 - 841441.

Wandtafeln «Goldplatte»
sind unsere Spezialität
Die Sommerferien bieten die beste Gelegenheit, alte, unbrauchbare Tafeln durch neue zu ersetzen oder auffrischen zu lassen. Spezialprospekt oder Vertreterbesuch unverbindlich für Sie
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf
282

Gepflegte Inserate *werden auch Ihnen nützlich sein!*

Für die Schulschrift:
Brause-Federn


Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug
Verlangen Sie bitte Muster
ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

86. JAHRGANG Nr. 7 Bern, 16. Mai 1953

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 17.–, halbjährlich Fr. 8.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires Fr. 12.–, 6 mois Fr. 6.–. *Annonces:* 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins 99
Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois 99
Bärn, du edle Schwyzerstärn 100
Prüfung und Unterricht 102
Wertschätzung der deutschen Muttersprache 102
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein. 104
Aus dem Bernischen Lehrerverein 104
Aus andern Lehrerorganisationen 105
Fortbildungs- und Kurswesen 105
Schulfunksendungen 105
Verschiedenes 105
Buchbesprechungen 106
Les feux d'alarme 106
L'alarme 107
Dans les cantons 109
A l'étranger 109
Divers 110
Mitteilungen des Sekretariates 110

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 6. Juni 1953, vormittags 9 Uhr, im Grossratssaal des Berner Rathauses

Geschäfte:

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, Herrn J. Cueni, Zwingen.
2. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 14. Juni 1952 (s. Berner Schulblatt Nr. 13 vom 21. Juni 1952).
3. Wahl der Stimmenzähler und Übersetzer.
4. Genehmigung der Geschäftsliste und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten.
5. Jahresberichte: *a)* des Kantonalvorstandes; *b)* der Pädagogischen Kommission; *c)* des Berner Schulblattes.
6. Rechnungen der Zentralkasse, des Hilfsfonds und der Stellvertretungskasse. Vergabungen.
7. Voranschlag für das Jahr 1953/54 und Festsetzung der Jahresbeiträge für die Zentral- und Stellvertretungskasse.
8. *Wahlen: a) Bureau der Abgeordnetenversammlung* für die Amtsdauer vom 1. Juli 1954 bis zum 30. Juni 1958. – *b)* Ein *Mitglied des Kantonalvorstandes* für den Rest der Amtsdauer bis 30. Juni 1954. Vorschlag der Sektion Bern-Stadt erfolgt nach deren Sektionsversammlung vom 27. Mai 1953. – *c) Zentralsekretär* für die Amtsdauer vom 1. Oktober 1953 bis zum 30. September 1957.
9. Vertrag mit dem Kantonalen Verband Bernischer Arbeitslehrerinnen.
10. **Besoldungsfragen:** *a)* Das vorläufige Ergebnis der Neueinschätzung der Naturalien; *b)* Stand der Verhandlungen über den Besoldungsgesetzentwurf. Berichterstatter: Zentralsekretär.
11. **Lehrermangel.** Berichterstatter: Zentralsekretär.
12. **Arbeitsprogramm 1953/54.** Berichterstatter: Präsidenten der Pädagogischen Kommission.
13. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois

Samedi, le 6 juin 1953, à 9 heures, à la Salle du Grand Conseil, Hôtel de Ville, Berne

Ordre du jour:

1. Allocution du président de l'assemblée des délégués, M. J. Cueni, Zwingen.
2. Procès-verbal de l'assemblée des délégués du 14 juin 1952 (voir «L'Ecole Bernoise», numéros 15 et 16, des 5 et 12 juillet 1952).
3. Election des scrutateurs et des traducteurs.
4. Approbation de la liste des tractanda et appel nominal.
5. Rapports annuels: *a)* du Comité cantonal; *b)* de la Commission pédagogique; *c)* de «L'Ecole Bernoise».
6. Comptes de la Caisse centrale, du Fonds de secours et de la Caisse de remplacement.
7. Budget pour l'année 1953/54 et fixation des cotisations à la Caisse centrale et à la Caisse de remplacement.
8. *Nominations: a) du bureau de l'assemblée des délégués* pour la période du 1er juillet 1954 jusqu'au 30 juin 1958; *b) d'un membre au Comité cantonal* pour la période courante jusqu'au 30 juin 1954. La proposition de la section Berne-Ville ne peut être soumise qu'après l'assemblée de section du 27 mai 1953; *c) du secrétaire central* pour la période du 1er octobre 1953 au 30 septembre 1957.
9. Contrat entre la SIB et l'Association cantonale bernoise des maîtresses d'ouvrages.
10. **Questions de traitement:** *a)* le résultat provisoire de la réestimation des prestations en nature; *b)* état des délibérations concernant le projet de loi sur les traitements. Rapporteur: le secrétaire central.
11. **Pénurie des enseignants.** Rapporteur: Le secrétaire central.
12. **Programme d'activité 1953/54.** Rapporteur: le président de la Commission pédagogique.
13. Divers et imprévu.

Bärn, du edle Schwyzerstärn

Jubiläumsausstellung in der Berner Schulwarte

Die nachfolgenden Hinweise sollen keine Kritik bedeuten; sie möchten vielmehr die Kollegen und Kolleginnen zu Stadt und Land ermuntern, im Laufe dieses Sommers gelegentlich einmal der Schulwarte einen Besuch abzustatten. Jeder Besucher wird ob der Mannigfaltigkeit, welche die Ausstellung bietet, freudig überrascht sein und gewinnbringende Anregungen mit nach Hause nehmen.

Fellenbergsaal (Parterre)

Laupen im Jahre 1339. Die Schule Laupen zeigt hier die Auswertung des ihr ureigensten Themas: Der Laupenkrieg. Ein übersichtlicher Plan orientiert über den Aufmarsch der Feinde Berns gegen Laupen; eine Klassenarbeit unter Mithilfe des Lehrers schildert die Belagerung des Städtchens und sehr gut angeordnete Zeichnungen beleben den Aufsatz « Die Schlacht ».

Graf Rudolf von Nidau und der Laupenkrieg, eine Arbeit der Primarschule Nidau, beschäftigt sich mit den Ursachen, die zum Laupenkrieg führten. Aufsätze wie « Die stolzen Ritter von Burgund » und « Rudolf von Erlach » schildern lebendig die damalige Situation, kräftig unterstrichen durch ebenfalls sehr gelungene Zeichnungen.

Von der Kirche zu Burgdorf und « Vom grossen Brand » zeugen Arbeiten einer Burgdorfer Schule. Besonders erwähnenswert ist hier das Modell des ehemaligen Rütschelentores, verfertigt unter Anleitung und Mithilfe eines Lehrers durch Schüler des Progymnasiums.

Aus der Geschichte Aarbergs von den Anfängen bis zum Übergang an Bern betiteln sich Darstellungen der Primarschule Aarberg. Hier fällt die Rekonstruktion des alten Schlosses auf der Burg zu Aarberg ins Auge, und als sehr gut darf ausserdem ein kleines Modell der Stadt bezeichnet werden. Auch die Reliefs aus der Umgebung des Städtchens bringen farbige Abwechslung in diese Koje.

Thuner Lehrerinnen und Lehrer beschäftigen sich mit dem Städtebau, zeigen Pläne und Modelle von Gassen und Brücken, Türmen und Toren. Als ausserordentlich gut gelungen seien die Transparentbilder, die geschichtliche Tatsachen der Stadt Thun zum Vorwurf haben, erwähnt.

Was zog den Menschen in die Stadt? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Schule Münchenbuchsee eingehend. Drei Gründe sind es vor allem: « Die Stadt ist befestigt », « Der Markt zieht sie an », « Stadtluft macht frei ». Das Modell einer Stadtbefestigung mit Wassergraben und Zugbrücke ist sehr gut ausgeführt.

Das städtische Progymnasium Bern zeigt ein grosses Modell einer kleinen, alten Stadt. Dieses ist durch Einzel- und Gruppenarbeit entstanden und will den Schülern eine richtige Vorstellung des Berner Altstadthauses, sowie anderer Häusertypen vermitteln. Ebenso wird versucht, dem Kinde den Unterschied zwischen romanischen und gotischen Kirchentypen nahezubringen.

Eine andere Klasse derselben Schule beschäftigt sich mit der goldenen Handfeste und besonders interessant ist eine Studie über das Vorkommen des Reichsadlers in bernisch-burgerlichen Wappen.

Die Nydegg heisst ein Thema, das von der Primarschule Matte mit freundnachbarlicher Liebe abgewandelt wird und überaus instruktiv sind die Arbeiten über die *Wasserversorgung Berns vor 600 Jahren.*

Ein Stück der oberen Gerechtigkeitsgasse ist als Modell durch Schüler der Knabensekundarschule II im Handfertigkeitsunterricht erstellt worden. (Maßstab 1: 20). Eine originelle, lebendige Arbeit!

Thun unter der Herrschaft der Zähringer bis 1218, die Stadterweiterung unter kiburgischer Herrschaft im 13. Jahrhundert, sowie die Stadterweiterung zu Beginn des 14. Jahrhunderts bilden die Ausgangspunkte für eine Plan- und Reliefgestaltung durch ein 4. Schuljahr. Diese Viertklässler, die in Gruppenarbeit die sauberen Reliefs schufen, dürfen auf ihr Können ordentlich stolz sein!

Bern um die Mitte des 14. Jahrhunderts heisst das grosse Wandbild, das den würdigen Abschluss des Fellenbergsaales bildet. Es wurde von Herrn *W. Schönholzer* in Zusammenarbeit mit Herrn Dr. *P. Hofer* geschaffen und vermittelt eine ausgezeichnete Vorstellung von dem damaligen Antlitz Berns.

Man stelle sich die heutige Markt- und Spitalgasse vor, mit einfachen Häusern, von Gärten umgeben! Es ist ein Genuss für sich, sich in alle die kleinen Einzelheiten zu versenken und man kann das Auge so schnell nicht wieder von diesem gediegenen Werk wegwenden.

Ausstellungssaal I, 1. Stock

Aarberg einst und jetzt. Zu diesem Thema sehen wir Einzel- und Gruppenarbeiten der Schule Aarberg. Ein 4. Schuljahr bietet Aufsätze, zeichnerische und geographische Arbeiten dar. « Aarberg als Zentrum bernischer Handelsstrassen », « Wie Aarberg die schöne Holzbrücke erhielt », « Das alte Städtchen » lauten die Themen einiger Schülerarbeiten. Hervorzuheben seien hier die Gruppenarbeiten von je vier Schülern: Darstellungen des Städtchens von erhöhter Lage aus. Das 8. und 9. Schuljahr versucht sich mit Erfolg an der Reliefgestaltung der näheren Umgebung. Nicht vergessen sei das schöne Modell der Zuckerfabrik, sowie die beiden künstlerischen Ansichten des Städtchens. (Eine Leihgabe der schulfreundlichen Einwohnergemeinde.)

Von der Aareinsel zum Inselspital. So lautet der Titel einer Gemeinschaftsarbeit der Primarschule Brunnmatt, Bern, die eindrücklich zeigt, wie sämtliche Klassen einer grossen Stadtschule ein geschichtliches Thema vertiefen und auswerten können.

Aufsätzchen eines 5. Schuljahres orientieren über die Gründerin des Spitals, Anna Seiler, ein 1. Schuljahr zeigt Kleb- und Schreibarbeiten über einen Krankenbesuch, ein Wandbild « Im Spital » eines 3. Schuljahres vermittelt uns die dekorative Wirkung der Papierreisstechnik.

Einige Aufsatzthemen: « Aus Tagen werden Wochen », « Ein Krankenbesuch », « Arztvisite », « Besuchszeit ».

Im Rechnungsunterricht wird ausgewertet: « Es braucht viel Wäsche im Spital », « Wieviele Betten sind besetzt, wieviele unbesetzt? »; « Ein Spitalaufenthalt kostet viel! »

Über den Tageslauf in der Kinderabteilung geben Arbeiten eines 2. Schuljahres Auskunft. Rechnerische Verwertung bietet wiederum die Arbeit des Apothekers und ganz besonders aufschlussreich ist eine Statistik über die Bettenzahl. (Entwicklung von 1354 bis 1954.) Im Jahre 1354 waren es 13 Betten; 1954, bei der Inbetriebnahme des Neubaus Lory II, werden es 1020 Betten sein!

Interessant ist auch die Darstellung « Krankentransport einst und jetzt ». Einst: Sänfte, dann die « Inselkutsche », in der Platz war für 16 sitzende und 4 liegende Kranke, und die von 6 bis 8 Pferden gezogen wurde. (Modell von Georg Müller, Glasmaler und Wagnermeister.) Jetzt: Krankentransport per Helikopter. Werkunterrichtliche Arbeiten zeigen ein 2. und ein 4. Schuljahr.

Das staatliche Erziehungsheim Erlach ist auch vom Inselspital ausgegangen. In vielem sorgen die Buben für sich selber, sie bekommen Freude an der Arbeit. Viele ansprechende Arbeiten zeugen für diese Einstellung. « Sie wissen, was Arbeit heisst. Als flotte, junge Burschen können sie in eine Lehre eintreten. Sie stellen ihren Mann! »

Wie die Herrschaft Erlach an Bern kam behandeln zwei Klassen der Sekundarschule Ins; es sind dies Schülerberichte nach der Erzählung des Lehrers.

Der Bund von 1353, eine Lehrerarbeit, veranschaulicht die Bündnisfäden nebst den wichtigsten Bestimmungen vortrefflich.

Ein kleines Dorf im Mittelpunkt eines grossen Krieges nimmt die Schule Krauchthal zum Anlass ihrer geschichtlichen Arbeit; besonders hervorheben möchte ich hier die dargestellten Wappen.

Mobilisation in alter Zeit beschäftigt eine Klasse der Knabensekundarschule II, Bern. Illustrierte Aufsätze über die alten Chutzen lehnen sich an vorausgegangene Exkursionen an, oder das Gedicht Hans Zulligers « Mistelacher Chutzewacht » wird als Ausgangspunkt für eine Inhaltsangabe genommen. Eine Karte des Chutzennetzes orientiert über den damaligen « telegraphischen » Nachrichtendienst.

Ausstellungssaal II, 1. Stock

Biel, sein Verhältnis zum Bistum Basel und zu Bern untersuchen Lehrer und Schüler des Progymnasiums Biel.

Thun unter Berns Herrschaft erarbeiten ein 3. und 4. Schuljahr der Thuner Schulen. Was Wunder, wenn hier die Kleinen ihre Erlebnisse mit dem « Fulehung » zu Papier bringen, Ausschneidearbeiten und Maskenmodelle verfertigen, dass einem das Herz im Leibe lacht! Besonders erwähnt sei hier die Klassenarbeit der Klasse III b, die besonders schöne Maskenmodelle formte.

Nidau und die Juragewässerkorrektion nennt sich die Arbeit der Sekundarschule Nidau, methodisch vorzüglich erarbeitet und gut illustriert.

Das Gemeindearchiv im Dienste des Geschichtsunterrichtes ist eine Zusammenstellung alter Akten und Bücher, die zeigt, wo gewisse notwendige Quellen nachgeschlagen werden können. (Lehrerarbeit: Herr W. Marti, Oberburg.)

Wir erarbeiten ein Festspiel. Wiederum stehen wir vor einer Gemeinschaftsarbeit einer ganzen Schule. Die Primarschule Kirchenfeld hat sich selbst ein Festspiel gezimmert und es vor Eltern und Schülern aufgeführt.

1. Bild: Zimmerplatz auf der Aarehalbinsel.
2. Bild: Der Tag zu Bolligen.
3. Bild: Hoftag König Rudolfs zu Basel im Januar 1274.
4. Bild: In der Leutkirche zu Bern, am Vorabend der Schlacht bei Laupen.
5. Bild: Platz vor dem Rathaus, in Erwartung der heimkehrenden Berner Delegation aus Luzern.

Diese Bilder wurden zur Ausarbeitung an mehrere Klassen (5.–8. Schuljahr) verteilt. Die sprachliche Gestaltung erfolgte durch die Schüler. Das Berndeutsch kommt hier einmal zu Ehren – und gut! Die Entwürfe sind ausserordentlich interessant. Kürzungen und gewisse erforderliche Umänderungen besorgte die Regie; die Rollen verteilten die Schüler wiederum selber.

Die Zeichnungen zu der Aufführung waren erlebt, die Aufsätzchen « Wie wir Drittklässler die Aufführung sahen » ebenfalls. Ein längeres Verweilen in dieser Koje wird besonders empfohlen!

Das Siechenhaus und seine Bewohner. Dieses Thema gestaltet die Primarschule Burgdorf; sehr schön illustrierte Aufsätze geben von der Verbundenheit mit Bern Kenntnis und selbstverständlich nimmt auch die Solennität den ihr gebührenden Raum ein.

Das Dorf in der Stadt. Die Schule Oberbottigen erzählt von ihren mannigfaltigen Beziehungen zur Stadt, heute, und schon zur Zeit des Laupenkrieges. « Wie Chäs und Brot zu seinem Namen kam » ist ein besonders origineller Beitrag, den zu lesen ich allen Besuchern empfehlen möchte.

Die ausgestellten Laubenausschnitte (Ornamente) wie überhaupt alle zeichnerischen Arbeiten zeigen das Bemühen des Lehrers, die Eigenart dieses « Dorfes in der Stadt » zu erhalten.

Die Stadt Bern im kunstgeschichtlichen Unterricht an der Fortbildungsklasse IIa der Oberabteilung der städtischen Mädchenschule Bern-Marzili. Bernische Architektur, Plastik und Malerei wird 17–19jährigen Töchtern in Kursen von 24–30 Stunden dargeboten. Die betreffenden Lehrgänge liegen auf. Die Arbeiten der Schülerinnen lassen auf ein grosses Interesse schliessen.

Jurassische Klassen haben das Thema « Notre Ville » oder « Mon Village au travail » erfolgreich bearbeitet. Hervorheben möchte ich hier hauptsächlich die zeichnerische Gestaltung, insbesondere die der Klosterkirche von St. Ursanne. Die ausgestellten Holzschnitte sind sehr ansprechend und verraten guten Sinn für Raumgestaltung.

Kleiner Saal, 2. Stock

Bern bei Köniz – Köniz bei Bern nennt sich eine Quellenstudie, der man besondere Aufmerksamkeit schenken muss (Lehrerarbeit). Die Entwicklung der Komturei Köniz wird an Hand von fast lückenlosem Quellenmaterial gezeigt, und zwar mit sehr tiefgründigen und erschöpfenden Kommentaren.

Einige Schülerarbeiten « Aus vergangenen Tagen » enthalten Zeichnungen und geschichtliche Aufsätze von Schülern der Sekundarschule Köniz.

Wer sich über die bis heute erschienene *Literatur über den Kanton Bern* orientieren will, findet hier im kleinen Saal reichlich Gelegenheit. Die Werke sind mit viel

Liebe zusammengetragen worden und zeigen schon durch ihre stattliche Anzahl, wie der Staat Bern im Laufe der Zeit an Ansehen gewonnen hat und ein wichtiges Glied der Eidgenossenschaft geworden ist. *J. B.*

*

Dauer der Ausstellung: 2. Mai bis 26. September 1953.

Geöffnet: werktags von 10–12 und 14–17 Uhr, sonntags von 10–12 Uhr. Montags sowie an Pfingsten geschlossen. Eintritt frei.

Prüfung und Unterricht

Sektion Konolfingen des BLV

Kurzer Bericht von der Konferenz über das obligatorische Thema der Pädagogischen Kommission: « Prüfung und Unterricht ».

Nachdem unser Augenmerk letztes Jahr mehr dem Übertritt in höhere Schulen galt, sowie der Durchführung der Rekrutenprüfungen, setzten wir uns diesmal als Hauptziel die Behandlung der Frage vom Aufnahme-Examen in die Sekundarschule.

In kluger Erwägung der Tatsache, dass man zur Abklärung des Problems « alle beede » hören muss, die Vertreter der Primar- wie der Sekundarschule, hatte der Sektionsvorstand Kollegen beider Stufen und verschiedener Bezirke aufgefordert, in Kurzreferaten ihre Wünsche und Anregungen bekanntzugeben, und sie entbanden sich dieser Verpflichtung mit grossem Geschick und loyalem Verständnis, zum Dank der zahlreich erschienenen « Leidensgenossen », die sich jeden Frühling mit dieser vielumstrittenen Angelegenheit zu befassen haben. Wie viel Aufregung, Enttäuschung und unbeherrschte Kritik bringt nicht diese jährliche Auslese jeweilen in Schule und Haus! Wird sich nach den erneuten Bemühungen zur Milderung von Härten und Behebung offensichtlicher Mängel eine endgültige, alles zufriedenstellende Lösung ergeben? Wohl kaum, denn der Köpfe und Sinne sind zu viele.

Immerhin möge jeder ehrliche Versuch, eine gerechte Ermittlung der Kandidaten zu ermöglichen, beitragen, die fieberige Spannung der betroffenen Lehrer, Eltern und Schüler anlässlich der Prüfungen etwas zu verringern. Ich lasse in knapper Fassung folgen, was unsere Referenten lehrten und die anschliessende Diskussion Erfreuliches zeitigte:

1. Eine Fühlungnahme der Lehrerschaft beider Stufen *vor* der Aufnahmeprüfung zur *gemeinsamen Besprechung* der Richtlinien ist zu empfehlen. (Umstrittene Fragen: Berücksichtigung der Erfahrungsnoten oder Eignungsatteste der bisherigen Lehrer im Prüfungsergebnis; Übernahme gutempfohlener Schüler ohne Prüfung in die Sekundarschule.)
2. *Eine spezielle Vorbereitung der Kandidaten durch Nachhilfestunden des Lehrers oder vermehrte Hausaufgaben ist zu unterlassen. Eine Bevorzugung der « Aspiranten », gar unter Vernachlässigung der übrigen Klassenkameraden, ist verwerflich und unverantwortlich.*
3. *Von einem sogenannten « Examendrill » ist unter allen Umständen abzusehen und vom Gebrauch der Prüfungsbüchlein Grogg und Lüthi Umgang zu nehmen.* (Unterstützung § 5 der Sektion Erlach.)
4. *Das Pensum des IV. Schuljahres muss unbedingt die Grundlage zur Prüfung bilden* und darf in keiner Weise überschritten werden, weder im Rechnen noch in der Sprache.
5. Ranglisten sollten nicht erstellt werden und an die Öffentlichkeit gelangen, *ebenso ist von einer Herausgabe der Prüfungsaufgaben abzusehen;* wohl aber dürfen die interessierten Kollegen der Primarschule später Einsicht nehmen.
6. *Knifflige Fragen sind zu vermeiden.* Logisches Denken steht über der Schlauheit, das Können über eingetrichtertem Wissen.

Im Anschluss an diese Aussprache über die Aufnahme geeigneter Schüler in die Sekundarschule erhärteten der zur Tagung eingeladene Berufsberater Pfenninger, Worb, und Direktor Müller von der Gewerbeschule Bern, aus langer Erfahrung, dass auch dem Primarschüler weitgehende Aufstiegsmöglichkeiten in die verschiedensten Berufe offen stehen. Hauptbedingung sei aber eine gründliche Elementarbildung, ein gutfundiertes Wissen *und* Können, dazu Eignung, Neigung und ein sauberer Charakter. Öfters wissen heute die Schüler von dem Vielen, das ihnen vermittelt wurde in der Schule, nicht viel; die Zahl der passiven, willenlosen Berufsanwärter nehme zu. Oberflächlich eingetrichtertes Wissen bewähre sich schlecht; ein gutes Mass Schulwissen aber müsse vorhanden sein, ein guter Wille allein genüge nicht. Zur Anwartschaft künftiger Berufstüchtigkeit gehöre neben erfolgreich abgeschlossener Schulzeit und Berufsausbildung Einordnungsvermögen, Ausdauer, Fleiss, ein starker Charakter und Freude zur Arbeit. Das Erreichen dieses Zieles sei dem Schüler der Sekundar- wie der Primarschule möglich, dank dem hohen Stand unseres bernischen und schweizerischen Erziehungswesens.

Schulinspektor Balmer fügte, alle die wohlerwogenen Ausführungen warm verdankend, bei, man möchte bei der Menschenbildung sich nicht veräusserlichen, dem Erfolg und der Erreichung materieller Güter zuliebe, sondern vermehrt wieder die kulturellen Werte pflegen, die wahre Herzensbildung.

So klang die Versammlung im einmütigen Einstehen für unsere Schule aus, und Vizepräsident Flury verdankte allen Referenten und Mitarbeitern ihre kräftige Beihilfe zum guten Gelingen. *M. Schenk*

Wertschätzung der deutschen Muttersprache

Zu den höchsten Gütern, die mit dem Bestand eines Volkes verbunden sind und die es zu verteidigen hat, gehört unbestreitbar seine Sprache. Zu verschiedenen Zeiten haben Nationen verschiedener Rassen ihre Muttersprache, die irgendwie bedroht war, mit dem Einsatz aller Kräfte zu behaupten versucht, sie aber auch in friedlichen Zeiten als höchstes nationales Kleinod und wertvollsten Schatz gehegt und gefördert. Vor allem auch « junge Völker », die erst in neuerer Zeit ihre nationale Selbständigkeit gewannen, bewiesen geradezu eine kompromisslose Leidenschaft in der Erhaltung und – oft allerdings einseitigen – Pflege ihrer Landessprache!

Auch wenn man bedauerliche Einseitigkeiten und Ungerechtigkeiten ablehnt, die durch fanatischen Übereifer seit 1918 in manchem Land begangen wurden, muss man unbedingt am Grundsatz festhalten, dass die *Muttersprache ein tragender Mittelpunkt aller Volksbildung sei* und bleiben müsse! Wir Schweizer sind nun in dieser Beziehung, – was Pflege und Fürsorge zugunsten der Muttersprache betrifft –, recht merkwürdig ungleich dran. *Uns fehlt* – ob zum Glück oder zum Unglück, ist hier nicht zu entscheiden – die *nationale Einheitssprache*, und die vier Sprachstämme, welche das Volk der Eidgenossen bilden, weisen recht unterschiedliche Einstellung zum Gut der Muttersprache auf. Es muss jedem alemannischen Schweizer in anderssprachigen Landschaften auffallen, welch grosse Fürsorge und Pflege der jeweiligen Landessprache gewidmet wird und welche schwärmerische Liebe dieselbe im ganzen Volke geniesst! Überall, sei's im Waadtland, in Genf, Neuenburg, im Berner Jura oder auch im Tessin und im romanischen Graubünden, gelten die besten Kräfte und Faktoren des öffentlichen Lebens der *Sprachpflege* wie auch dem (schulmässigen) *Aufbau des Sprachunterrichtes*. Institute und Veranstaltungen verschiedener Art (wie zum Beispiel das jüngst enstandene « Jurassische Institut ») widmen sich mit Feuereifer diesem Zwecke, und die *Presse wie das Radio betrachten* auch *Sprachpflege als Hauptaufgabe*. Demgemäss ist auch der Unterricht in der französischen Muttersprache mit grosser Stundenzahl dotiert. Nach den geltenden Vorschriften für die französisch-sprachigen Primarschulen im Berner Jura geniesst die Muttersprache anfangs 11, später, vom vierten Schuljahr an, noch acht bis neun Wochenstunden; entsprechend reichlich erfolgt die Dotierung in der Sekundarschule des welsch-bernischen Kantonsteils, in dem die französische Muttersprache immerhin sieben bis acht Wochenstunden besetzt, während dem Deutschen als Fremdsprache nur drei bis vier Wochenstunden zugewiesen sind. In ähnlichem Verhältnis steht die Stundenzuteilung für die Muttersprache in allen welschen Kantonen; als neuestes Symptom meldete letzten Frühling die Presse, dass in Neuenburg starke Stimmen die Abschaffung der Deutschstunden an den Primarschulen forderten!

Wenden wir nun den Blick von diesem einheitlichen Bild der Wertschätzung der französischen Muttersprache in der welschen Schweiz auf die Verhältnisse unseres deutschen Sprachgebietes! Mit Beschämung und Bedauern müssen wir eine *fortschreitende Vernachlässigung* unserer *gemeindeutschen Muttersprache* feststellen. Wer Augen und Ohren offen hat, gewahrt und hört sozusagen jeden Tag beschämende Beispiele davon: an Plakatwänden, in Verkehrsmitteln und Gaststätten, in Büros und Verkaufsladen, am Radioempfänger und im Zeitungsblatt! Sie beweisen uns, dass ein Grossteil unseres alemannischen Schweizervolks *wenig Treue zur Muttersprache* mehr kennt und dieselbe allen fremden Spracheinflüssen opfert. Gross ist die Zahl der Deutschschweizer, die kaum in freier Weise hochdeutsch zu sprechen versteht oder es aus falscher Voreingenommenheit nicht wagt. Fortgesetzt wird auch geklagt, dass die jüngere Generation unsere Sprache auch schriftlich nur höchst mangelhaft beherrsche! Eine Hauptschuld an dieser zweifellos um sich greifenden *Verwilderung unseres Sprachlebens* trifft aber unsere Schule aller Stufen in den deutschsprachigen Landesteilen. Wenn wir vorhin die *Stundenzuweisung für Muttersprache* im Welschland als vorbildlich erwähnten, so ist das Gegenbeispiel bei uns recht betrüblich. Nach Vorschrift soll der deutschbernische Primarschüler in den drei ersten Schuljahren je sechs und weiter oben noch fünf Deutschstunden je Woche erhalten. (Siehe oben: Entsprechende Stundenzahl für welsche Primarschüler von elf oder zwölf auf acht bis neun sinkend!) Ob diese Stunden wirklich überall korrekt gehalten werden, ist eine andere Frage. Oft muss Deutsch als Aschenbrödel ausfallen oder für andere Zwecke Raum geben. – In der Sekundarschule kommt das Deutsche – im Gesamtverhältnis aller Unterrichtsstunden – noch ungünstiger weg! Die *deutsche Muttersprache* erhält nach Plan in allen Sekundarklassen noch *fünf Wochenstunden neben ebenfalls fünf Französischstunden*. Doch das Zahlenverhältnis der Lektionen ist nicht einzig massgebend für die Beurteilung der Wertschätzung der Muttersprache. Jahrelange Beobachtung an verschiedenen Schulorten hat mir bewiesen, dass in manchen Sekundarschulen Französisch als erstes Hauptfach gilt, dem alle Rücksicht zugewendet wird, und dem sich die andern Fächer unterordnen müssen. Es ist auch bei der Beurteilung des Gesamtstandes der Schülerleistungen vor allem ausschlaggebend. Deutsch mag wohl an einzelnen Orten von einsichtigen Lehrern mit Liebe betreut werden; es muss aber in vielen Fällen, – gleich wie in der Primarschule –, als Aschenbrödel ausfallen oder andern (wichtigern?) Zwecken und Beschäftigungen Platz machen. – In Progymnasien steht es mit der Zunahme des fremdsprachlichen Unterrichts noch schlimmer fürs Deutsche, das von total vierzehn sprachlichen Wochenstunden noch vier geniesst, während auf der höchsten Stufe, dem obern Gymnasium, unserer lieben *Muttersprache noch höchstens vier Lektionen* zugewiesen werden, neben *vierzehn Stunden für moderne und alte Fremdsprachen*. Ein solches Missverhältnis wird man gewiss in keinem andern Sprachgebiet antreffen. Hat wirklich der deutschsprechende Schweizer weniger muttersprachliche Bildung nötig? Jedem Denkenden sollte klar sein, dass das Gegenteil zutrifft! Bei der schwer beweglichen Art der meisten Deutschschweizer und dem starken Vorherrschen der Mundarten im öffentlichen Leben sollte der Unterricht in der *Schriftsprache das notwendige Gewicht auch an Stunden* erhalten. Wird, wie es vielerorts zunehmend der Fall ist, die Mundart auch in schriftlicher Form im Unterricht gepflegt, so darf dies absolut nicht auf Kosten der Schriftsprache in den wenigen Deutschstunden geschehen! Man wahre und schütze unsere Muttersprache, bevor sie verloren ist. Für die Wertung der Sprachverhältnisse in unserm Land darf man ein Dichterwort sinngemäss abändern: *Achte jedes Menschen Sprache, aber die Deinige liebe!*

F. G.

Schweizerisches Rotes Kreuz

Bei Verkehrsunfällen, bei Feuersbrünsten, bei Naturkatastrophen – unsere Samariter sind bereit. Sie arbeiten ehrenamtlich. Aber ihre Ausrüstung verlangt Mittel vom Schweizerischen Roten Kreuz. Denkt daran bei der Mai-Sammlung!

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Schweizerische Lehrerkrankenkasse. Sitzung der Krankenkassenkommission, Samstag, 25. April 1953, in Zürich. Vorsitz: Präsident H. Hardmeier.

1. Die vom Vorstand vorgelegte Rechnung für das Jahr 1952 wird z. H. der Delegiertenversammlung durchberaten. Trotz vermehrter Inanspruchnahme der Kasse im abgelaufenen Jahre schliesst die Rechnung mit einem *Vorschlag* von *Fr. 53 385.01*. Hievon sollen Fr. 1813.75 zu Abschreibungen auf Mobiliaranschaffungen verwendet werden. Nach Überweisung der statutengemäss dem Emil-Graf-Fonds zukommenden Zinsen verbleibt ein Überschuss von Fr. 48 473.41 zugunsten des Reinvermögens, das mit dieser Überweisung auf Fr. 186 095.34 ansteigt.
2. Zu dem im Entwurf vorliegenden Jahresbericht für 1952 geben der Vorsitzende und der Präsident der Rechnungsprüfungskommission einige ergänzende Hinweise auf die Beanspruchung der Kasse und die versicherungstechnischen Berechnungen für die einzelnen Versicherungsabteilungen.
3. In der Berichterstattung über die neueste Entwicklung der Kasse erwähnt der Vorsitzende, dass die Mitgliederzahl der Kasse sich auf 6130 erhöht hat. Im ersten Vierteljahr 1953 wurden total 1790 Krankenscheine bezogen, das sind 130 mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres.
4. Im Beisein von Mitgliedern der Krankenkassenkommission und der Rechnungsprüfungskommission fand am 21.–23. April 1953 auf dem Sekretariat der Kasse eine Revision der Bücher durch den Bundesexperten statt. Der Vorsitzende gibt Auskunft über den Befund dieser Revision und dankt der an der Sitzung anwesenden Buchhalterin, Frl. Clara Specker, für ihre auch vom Bundesexperten lobend erwähnte gewissenhafte Arbeit.
5. Die KKK genehmigt die Übernahme einer 1. Hypothek von Fr. 10 000.–.
6. Sie nimmt ferner zustimmend Kenntnis vom Bericht des Präsidenten über das Ergebnis der Verhandlungen mit der Gesellschaft der Ärzte im Kanton Zürich im Zusammenhang mit der auf 1. Juli 1952 in Kraft getretenen Erhöhung einzelner Positionen der kantonal zürcherischen Taxordnung.
7. Für die infolge der Statutenrevision notwendig gewordenen Ersatzwahlen in die Krankenkassenkommission werden der DV 2 Wahlvorschläge unterbreitet; darnach wäre ein Sitz durch eine Kollegin aus dem Kanton Bern, der andere durch einen Kollegen aus der Ostschweiz zu besetzen.
8. Auf Grund der letzten Jahresabschlüsse in der Krankengeldversicherung wird der DV ein neuer Prämientarif für diese Versicherungsabteilung unterbreitet, der in einzelnen Taggeldklassen, namentlich für die unteren Altersstufen erhebliche Prämienermässigungen vorsieht.
9. Die im letzten Jahre eingetretene Verschlechterung des versicherungstechnischen Defizits in der Kinderversicherung veranlasst die KKK, der DV eine Erhöhung des Selbstbehaltes auf 20 % für diese Mitgliedergruppe ab 1. Juli 1953 vorzuschlagen.
10. Einstimmig befürwortet die Kommission den Antrag des Vorstandes an die DV auf eine Erweiterung der Kassenleistungen bei Spitalbehandlung.
11. Der jährliche Verwaltungskostenbeitrag derjenigen Kassenmitglieder, die nicht mehr dem SLV angehören, soll auf Fr. 3.– angesetzt werden.
12. Die KKK beantragt der DV eine Revision des Reglementes für die freiwillige Spitaltaggeldversicherung, wonach die obere Grenze für den Eintritt auf das 50. Altersjahr angesetzt wird und diese Versicherung künftig auch denjenigen Kassenmitgliedern offen steht, die noch einer andern Krankenkasse angehören.
13. Ein weiterer Antrag an die DV sieht vor, dass die Prämien für drei und mehr aus der gleichen Familie versicherte Kinder im bisherigen Umfange ermässigt werden, auch wenn der Beitrag des SLV zur Deckung des dadurch entstehenden Ausfalles auf den Mitgliederbeiträgen nicht ausreicht.
14. Die ordentliche Delegiertenversammlung des Jahres 1953 wird auf den 30. Mai angesetzt. *H. H.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Das *Bureau für Deutsche Reise-Information, Zürich 1, Talstrasse 82*, stellt Filme leihweise zur Verfügung oder schickt einen Vertreter zur Vorführung und zwar kostenlos. Es hätte in letzterem Falle nur ein Raum kostenlos zur Verfügung bereit zu sein und die nötige Propaganda kostenlos zu erfolgen. 16 mm Tonfilme. Themen: z. B. Der romantische Rhein, Deutsche Nordseeküste, die Bayrischen Alpen von Garmisch-Partenkirchen zum Königssee, vom Allgäu nach Oberammergau, Hamburg im Blickfeld der Welt, Reise nach Berlin u. a. m.

Man wende sich ans Informationsbureau, wo gegen Portobeilage Plakate und prachtvolle Prospekte erhältlich sind.

Die neue Ausweiskarte kann jederzeit zu Fr. 3.– bei unserer Geschäftsstelle bezogen werden. Empfehlt auch unsern internationalen Reiseführer zu Fr. 3.– und das Ferienhausverzeichnis, 13. Auflage, Ausgabe 1953, zu Fr. 2.50 an jedermann.

Die Geschäftsstelle: Frau *C. Müller-Walt*, Rorschach, Burghaldenstrasse 15. Tel. (071) 4 29 22.

Sommer-Werklager der Oerjansgarden (Agni) in Rönninge bei Stockholm. 10. Juli–12. August 1953. Die unter der Leitung von Rektor M. Hoffmann stehende Institution stellt sich in den Dienst der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit. In einem Werklager, in dem täglich fünf Stunden Arbeit zur Bestreitung von Kost und Logis zu leisten sind, sollen in der übrigen Zeit die Probleme, die sich in Schule und Jugendorganisationen usw. für Friedens- und Verständigungsarbeit ergeben, besprochen werden. Das Lager dauert vom 10. Juli–12. August. Die Reise- und Exkursionskosten haben die Teilnehmer zu tragen, die im Alter von 20–35 Jahren sein sollen. Nähere Auskünfte sind auf unserem Sekretariat (Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35) erhältlich.

Das Sekretariat des SLV

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Lehrerkonferenz Bolligen. Nach längerem Unterbruch versammelte sich die Lehrerkonferenz Bolligen am 29. April 1953 in Muri. Als neuen Präsidenten wählte sie Hans Gfeller, als Sekretär-Kassier Hans Bietenholz, beide in Ostermundigen. Nach kurzen geschäftlichen Verhandlungen folgte ein Referat von Hans Messerli, Lehrer in Muri, über das obligatorische Thema des BLV: *Prüfung und Unterricht*. Die Ausführungen, welche sich durchwegs auf Erfahrungen und persönliche Berichte stützten, vermittelten ein getreues Bild des heutigen Zustandes in den sogenannten Vorbereitungsklassen und vom Geist in den Aufnahmeprüfungen. Die sehr rege benützte allgemeine Aussprache brachte so viele Anregungen und Forderungen, dass sie im Rahmen dieses kurzen Berichtes nicht aufgeführt werden können. Die wichtigsten Punkte wurden in einer schriftlichen Eingabe an die Sektion Bern-Land des BLV zusammengefasst. Mit dieser ersten Aussprache soll aber das Bemühen um die Neugestaltung der Übertritte nicht abgetan sein. Die Versammlung hat spontan beschlossen, in weiteren Zusammenkünften auf das Thema zurückzukommen und sich eingehend mit Einzelheiten zu beschäftigen. *A. Gerber*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

70. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern. *Klassenzusammenkunft Samstag, den 9. Mai, in Bern.* Von den 37 entweder noch im Sattel oder bereits abgestiegen Mitmarschierenden folgten 23 dem Ruf unseres Präses, drei mussten sich entschuldigen, der Rest tat weder das eine noch das andere. Schade, denn es war wieder nett. Nach der Besammlung in der Stadt: Bummel nach Köniz, daselbst Mittagessen, dann per pedes oder mit den zuständigen Vehikeln auf den Gurten, am Abend dann Abschiedshöck im « Wächter » derjenigen, die es nie so streng eilig haben.

Es scheint den Siebzigern allgemein nicht übel zu gehen. Wenn man bei den gutgelaunt Mittag-Tafelnden etwas herumhorchte, so erlauschte man etwa Gespräche über wohlbestallte Söhne und Töchter und hoffnungsvolle Enkelkinder, über Eigenheime, auf deren schönen Ruhebänklein man an der Seite der getreuen Lebensgefährtin den bald einmal fälligen Ruhestand geniessen möchte, Gespräche über Reisen auch nach Nord, Süd und West, die man schon getan hat oder noch plant, über Ferienpläne auch, teils gemächlich-geruhsamer Art, andere wieder – trotzdem wir alle demnächst die Mitte des siebenten Jahrzehntes überschreiten werden – recht strapaziöser und fast spartanischer Natur. So will einer, der es noch nicht aufgegeben hat, der «steinreichste» Emmentaler zu werden, mit Rucksack, Hammer und Meissel als « Steinklopfer » ins Calandagebiet, der andere hat sich bei seiner wissenschaftlichen Forscherarbeit derart ans Leben der Höhlenbewohner gewöhnt, dass er im Jahre einmal wenigstens noch heute für längere Zeit irgendwo ein Freiluftquartier beziehen, auf der Dreibeinpfanne kochen und auf einem Laubsack schlafen muss. Dass die beiden bei ihrem Tun mindestens soviel Vergnügen haben werden, wie der auf den Balearen die Zeit Verträumende, wie der auf den Spuren des heiligen Franz Umbrien Durchwandernde oder wie der an den Gestaden des Genfersees geruhsam Fischende, ist zweifellos und bestätigt nur die Wahrheit des Spruches, dass « chacun a son goût ». Und das ist recht so und gibt einem Gespräch an der Mittagstafel Würze, Gehalt und Abwechslung.

Dass es aber in unsern Reihen auch an Hitz- und Debattierköpfen immer noch nicht fehlt, zeigte sich auf dem Quartierwechsel hinauf zum Gurten. Plötzlich brannte es in einer Gruppe von Sekundar- und Primarlehrern lichterloh über Fragen des obligatorischen Themas: Verschulung, Prüfung, Übertritt. Schade, dass kein protokollierender Sekretär zur Hand war! Er würde der Pädagogischen Kommission einen ganz netten Beitrag abliefern können. Einigkeit herrschte bei der Ankunft auf dem Gurten jedenfalls darin: Es hät e ghörige Bäsestrich nötig! In einer andern Gruppe wurden Knut Hamsun und Jakob Schaffner literarisch gefeiert, ihrer politischen Haltung wegen aber in die Hölle hinabspediert.

So wäre noch das eine und andere zu berichten. Aber wozu? Wir, die wir dabei waren, wissen es ja und Ihr, die Ihr ohne einen Mucks zu machen zuhause bliebet, braucht es eigentlich jetzt auch nicht zu wissen. Oder haben wir Euch am Ende doch « gluschtig » gemacht? Dann hätte ja « der Zweck denselbigen erreicht », so dass Ihr in einem Jahre ganz sicher auch wieder kommen werdet. Es gilt dann, im « Jagd »-Gebiet unseres Präses Noldi und von Franz auf den Spuren einer einstigen Seminarwanderung zu gehen: Habsburg, Birr, Vindonissa. In etwa einem Monat werden es just 46 Jahre her sein, dass wir im Amphitheater zu Windisch eine begeisternde Aufführung der « Braut von Messina » miterleben durften und droben auf der Habsburg sangen:

« Es war ein König in Thule,
...
trank nie einen Becher mehr. »

Wer weiss!... Darum: Auf Wiedersehn! *F.*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Methodiksprachkurs Sommer 1953 im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen. Seit einigen Jahren werden die Kinder des Kinderdorfes Pestalozzi in einer direkten Methode für Fremdsprachunterricht (nach Elisabeth Anderl, Graz) unterrichtet. Die guten Erfahrungen mit dieser Unterrichtsweise veranlassen uns, im Laufe dieses Sommers einen Sprachmethodikkurs für Sprachlehrkräfte im Kinderdorf durchzuführen. Da den Sprachmethodikkurs-Teilnehmern auch Übungsklassen zur Verfügung stehen werden, können weitere Interessenten für diesen Kurs auch als einfache Sprachschüler teilnehmen (zur Erlernung der Grundbegriffe der deutschen, französischen oder englischen Sprache).

Der Kurs dauert 6 Wochen, vom 20. Juli bis zum 31. August 1953. Die Kosten belaufen sich auf 350 Schweizerfranken, was einem Tagesansatz von Fr. 8.35 entspricht. In diesem Preis ist das Kursgeld, die Unterkunft und die Verpflegung inbegriffen, nicht aber die Reisekosten.

Anmeldung oder Auskunft bei der Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, wo auch ausführliche Kursprogramme verlangt werden können. Meldefrist: 31. Mai 1953.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: 10.20–10.50 Uhr.
Zweites Datum: Wiederholung 14.30–15.00 Uhr.

19. Mai/27. Mai. *Walliser Brot.* In einer Hörfolge stellt Adolf Fux, Brig, dar, wie im Wallis das Brot nach uralter Weise hergestellt wird und welche Rolle es im Volksleben der Walliser spielt.

20. Mai/29. Mai. *Les dangers de la circulation.* Französischsendung für Schüler ab 3. Französischjahr, von Charles-Th. Gossen, Zürich. Es handelt sich dabei um eine französische Unterhaltung über ein Verkehrsbild des ACS. (Der ungeordnete Verkehr.)

28. Mai/3. Juni. *Aus dem Bauernkrieg 1653.* Hörspiel von Karl Uetz, Oberbottigen, Bern. Das Spiel setzt sich aus drei Bildern zusammen, in denen das Schicksal der Familie eines Schmiedemeisters dargestellt wird, die durch den Konfliktstoff des Bauernkrieges gespalten und schliesslich wieder geeint wird.

VERSCHIEDENES

Trauerkärtchen-Aktion. Viele kleinere und grössere bodenständige Sozialwerke haben oft mit grossen Geldsorgen zu kämpfen, ja müssen oft auf wertvolle Hilfeleistungen verzichten. Bisweilen taucht dann die Frage auf, ob unsere Bevölkerung neben den Spenden für die grossen internationalen und nationalen Institutionen den Blick für die Notwendigkeit der gemeinnützigen Werke, die eher zu den kleinen und stillen im Lande gehören, verloren hat. Der Bernische Verein für Kinder-, Frauen- und Familienschutz ist deshalb sehr dankbar, wenn, durch die Lehrerschaft aufmerksam gemacht, noch recht viele Familien die preiswerten Trauerkärtchen, deren Reinertrag diesem altbernischen Werk aus der finanziellen Behinderung heraushelfen soll, einlösen und Fr. 2.– auf der Post einbezahlen.

Die Bundesfeierspende 1953

Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land, von Eurer Mithilfe hängt es zu einem grossen Teil ab, wenn dank eines guten Verkaufes der Bundesfeierabzeichen, -marken und -karten unseren Landsleuten im Ausland, und damit auch den Auslandschweizerschulen, wirksam geholfen werden kann!

BUCHBESPRECHUNGEN

Lexikon der Pädagogik, Band III. 624 S. Preis des Gesamtwerkes Fr. 187.20. A. Francke AG., Bern.

Die beiden ersten Bände sind im Berner Schulblatt ausführlich gewürdigt worden (1950/51, S. 619 und 1952/53, S. 612), wobei hauptsächlich auf die Bedeutung als wissenschaftliches pädagogisches Nachschlagewerk hingewiesen wurde. Nun liegt also auch der dritte Band vor und damit ist nach jahrelanger, gründlicher und sorgfältiger Arbeit ein Werk abgeschlossen, das sowohl den Herausgebern und ihren 561 Mitarbeitern wie dem wagemutigen Verlag zur Ehre gereicht.

Als der Subskriptions-Prospekt über den Inhalt des dritten Bandes orientierte, konnte man in guten Treuen über die Notwendigkeit eines historisch-biographischen Teiles Zweifel hegen. Das fertige Werk hat diese Zweifel rasch und gründlich beseitigt. Im ersten, nur 18 Seiten umfassenden Teil folgt man willig einer gedrängten, nach Epochen geordneten Schau über die Geschichte der Pädagogik.

Der Geschichte der Pädagogik verpflichtet sind aber auch der zweite und dritte Teil des Schlussbandes. Der zweite und zugleich umfangreichste Teil (478 Seiten) vermittelt uns, alphabetisch geordnet, die Biographien von 1277 Persönlichkeiten, die für die Theorie oder Praxis der Erziehung von Bedeutung geworden sind. Die Länge der einzelnen Artikel schwankt zwischen wenigen Zeilen und 14–15 Seiten (Pestalozzi); doch sind sich die Herausgeber bewusst, dass « weder aus der Länge noch aus der Kürze einzelner Biographien ein Urteil über die Bedeutung der betreffenden Persönlichkeit oder ihres Wirkens « abgeleitet werden » darf, aber auch, « dass weder Nennungen noch Übergehungen eine Wertung in sich schliessen ». Allgemein darf gesagt werden, dass auch kürzeste Biographien noch wesentliches aussagen, so z. B. über Otto Baumgartner, † 1951: « Dr. h. c., Vorsteher des Schweizerischen Pestalozziheims in Birr (Kt. Aargau). O. B. erzog schwererziehbare Jugendliche im Alter von 15–19 Jahren im Sinne *Pestalozzis* und verstand es, sie zum grossen Teil wieder als brauchbare Glieder in die menschliche Gemeinschaft einzuordnen. » Der neuralgische Punkt (sowohl für die Herausgeber wie für die heutige Leserschaft) war wohl die Abfassung der Biographien noch lebender Pädagogen. Man wird sich fragen können, ob man sie nicht besser weggelassen hätte. Es sprechen aber gute Gründe für ihre Aufnahme. Das wirkliche Schulwesen hinkt nur zu oft auch hinter der zeitgenössischen pädagogischen Erkenntnis her. Da mag es denn nur von Nutzen sein, wenn uns deren Verfechter immer wieder in Erinnerung gerufen werden.

Zudem: Die Verfasser dieser zeitgenössischen Biographien haben es sich angelegen sein lassen, möglichst Objektivität walten zu lassen. Sie verzichten im allgemeinen auf ein positive oder negative Beurteilung und begnügen sich mit einer blossen Registrierung, die aber dem mit offenen Augen Lesenden genügend aussagt. Dass der einzelne Leser auch hier gelegentlich andere Akzente legen möchte, eine andere Auswahl getroffen hätte, liegt in der Natur der Dinge und bedeutet keinen Vorwurf.

Der dritte und letzte Teil des Bandes (130 Seiten) umfasst eine ebenfalls alphabetisch geordnete Zusammenstellung über das *Erziehungswesen in den einzelnen Staaten* der Erde. Er ist eine wahre Fundquelle für Vergleichsmöglichkeiten über die Geschichte des Bildungswesens und über seine gegenwärtige Organisation in 82 Staaten.

Dieser kurze Überblick möchte mithelfen, all diejenigen, die das prächtige Werk noch nicht kennen, « gluschtig » zu machen, damit es nach und nach zum mindesten in jede Schulhausbibliothek eingestellt wird. *P. F.*

L'ECOLE BERNOISE

Les feux d'alarme

Dans l'ancien canton de Berne

Les Grecs, comme les Romains d'ailleurs, connaissaient déjà le système des feux d'alarme, tandis que ce dernier remonte au XVe siècle sur le territoire de l'ancien canton de Berne.

Des réseaux très complets, comprenant de nombreuses vigies ou postes isolés, appelés « Chuzen, Hohwacht, Lueg, Brandis » sont mentionnés aux XVIIe et XVIIIe siècles. Un danger de guerre survenait-il que des feux étaient préparés et continuellement gardés. En cas d'attaque ennemie, l'alarme pouvait être donnée depuis la frontière. A l'inverse, l'avoyer et le Conseil de Berne pouvaient décréter une mobilisation générale depuis la place de la Cathédrale.

Les feux allumés, on envoyait des estafettes à pied et à cheval; les cloches sonnaient; le canon tonnait jusque dans les vallées les plus reculées et les plus profondes. Les hommes valides devaient alors rejoindre au plus vite leur place de rassemblement. Pour éviter de fausses alertes, les feux étaient accompagnés de coups de mortier et du lancement de fusées.

A l'occasion des fêtes du 600e anniversaire de l'entrée de Berne dans l'Alliance des Waldstätten, le Gouvernement a décidé de reconstituer une alarme par feux, telle qu'elle fonctionnait aux temps héroïques où les premiers Suisses avaient à défendre leurs libertés fraîchement conquises.

Quatre-vingt sept feux d'alarme ont été reconnus sur le territoire actuel du canton de Berne. Chacun forme en quelque sorte la maille d'un grand filet et, sur la carte qui est éditée par la Librairie de l'Etat, les réseaux de 1673 et de 1734 sont indiqués. Il en est de même de l'emplacement des feux de l'ancien Evêché de Bâle dont plusieurs sont connus.

Les communes qui ont un feu d'alarme à préparer ont abattu les trois sapins nécessaires à la charpente. Le bûcher prendra la forme d'une pyramide de 12 à 13 mètres de haut sous laquelle est entassé du bois très sec. Le tout est recouvert de paille et de branches de sapin qui protégeront le feu de l'humidité.

L'alarme est prévue pour le soir du 12 juin prochain. Elle sera donnée par le balancement de torches et par le lancement de fusées depuis la tour de la Cathédrale de Berne. Toutes les cloches de la ville sonneront tandis que retentiront trente coups de canon, image symbolique des trente districts du canton. S'allumeront ensuite les feux du Gurten, du Belpberg et du Bantiger, puis, l'un après l'autre, tous les « Chuzen » du canton, de l'Ajoie au Susten, brilleront. Les cloches de toutes nos églises bernoises et jurassiennes carillonneront alors gaîment, rappelant l'entrée de Berne dans la Confédération.

Dans l'ancien Evêché de Bâle

Plusieurs documents conservés dans les archives du Jura et dans celles de nos villes et villages attestent que les principaux sommets et les principaux passages jurassiens étaient occupés en temps de guerre par nos soldats. Nous connaissons aussi de façon certaine l'existence de quelques « Chuzen » isolés, mais un système de feu d'alarme – comme il existait dans l'ancien canton – n'a pas encore été repéré, pour le moment du moins. Si nous ouvrons des dossiers concernant les affaires militaires de l'ancien Evêché de Bâle, nous constatons qu'en cas de danger, les sentinelles allumaient de grands feux.

Tous les habitants du Jura concouraient à la défense du pays. En 1637, par exemple, la future route de la Corniche et les Rangiers – que l'on appelle alors la Montagne de Glovelier et le Mont-Repais – est occupée par un détachement composé de 14 hommes de la mairie de Tavannes et par 10 hommes de la mairie de Malleray. Le chef de ce poste, Daniel Voirol, maire de Tavannes, se plaint au Grand-baillif de Delémont de « ceux de la paroisse des Genevez (qui) n'ont fait nul devoir de venir avec nous sur les gardes, dequoy les commandants en sont fort fâchés ».

En parcourant un autre document, nous apprenons que le village de Montfaucon, comme d'ailleurs ceux des Franches-Montagnes, avait à conduire au Bémont, près de Saignelégier, le 31 janvier 1656, un chariot d'eschines sèches, c'est-à-dire des bûches de bois fendues, deux bons lavons ou planches, un bon fardeau d'estrain ou de paille, pour aider à faire tant le *signal* (donc par feu) que le logement du corps de garde.

Nous sommes bien en présence d'un de ces « Chuzen »: bois sec fendu, paille pour l'allumer et le protéger de la pluie, corps de garde pour le surveiller. Voilà deux Hochwachten certains. Il y en a d'autres qui ont été découverts dans la vallée de Laufon par notre ami Alban Gerster, architecte diplômé, le grand prospecteur de notre sous-sol jurassien.

Entre le coude du Rhin, à Bâle, et la vallée de Laufon, il existe une route d'invasion connue dès l'époque romaine jusqu'à nos jours. Cette route passe par la « Platte », à l'ouest de Pfeffingen, pour arriver à Zwingen. Le chemin suivait un vallon entre le Blauen et le Cuenisberg. On jouit, de ce dernier, d'une magnifique vue sur toute la vallée de Laufon. Au Cuenisberg encore, près du point 615, une paroi abrupte de rochers descend sur ce passage. Or, il résulte des fouilles faites par M. Alban Gerster lui-même qu'un petit poste d'observation existait déjà au XVe siècle à cet endroit. Ce petit poste, construit en mur sec et en bois, était chauffé par un fourneau de catelles. A l'intérieur de ce bâtiment, M. Gerster a eu le plaisir de trouver la clef de la maison et des morceaux de catelles. Et ces objets datent du milieu du XVe siècle.

Ceci nous prouve que le passage était continuellement surveillé, été comme hiver. Et si nous consultons l'« Urkundenbuch » de la ville de Bâle, nous apprenons que les paysans du Laufonnais occupèrent ce poste en 1444 et qu'ils y furent attaqués par les Armagnacs.

Un second « Chuz » laufonnais se trouvait sur le « Kugel », monticule situé au nord du château de Zwingen, au pied duquel passe la route de la « Platte ». Celui-ci aussi était protégé par un petit rempart.

Un autre encore se voyait près de l'ancienne route qui partait de Metzerlen, au nord de la chaîne du Blauen, pour arriver dans la vallée de Laufon par le « Kahl », empruntant les pâturages de Röschenz. Elle traversait le Hörnlikopf, juste au sud du point 718. Nous croyons ne pas nous tromper en disant que tous ces chemins qui passaient par le Blauen étaient protégés par des « Hochwachten ». Des vestiges de ces derniers furent aussi mis à jour sur le chemin du Rittenberg.

On découvrirait certainement le réseau jurassien des feux d'alarme si l'on pouvait pratiquer des fouilles systématiques. Que toutes les routes et tous les principaux passages de l'ancien Evêché de Bâle étaient surveillés, cela ne peut faire l'ombre d'un doute. Le nom de Frinvillier, village situé au nord de Bienne, le prouve amplement. Frinvillier est le village ou mieux la villa ou domaine de Friderich, ou le « Puissant pour la paix ». La forme allemande Friedliswart nous donne en réalité le sens du nom, c'est-à-dire le « Poste de garde de Friderich ». Or, chose étonnante, le « Hochwacht » qui donna son nom à la localité se trouve sur une hauteur, difficilement accessible. Plongeant de 300 mètres dans la vallée, à un endroit d'où l'on jouit d'une vue panoramique sans pareille, il est placé dans le lieu dit du Banbois de la commune de Plagne, au-dessus de Rond-Châtel, tout près des rochers de la « Charruque » (de arsa rocca, le rocher ou la roche brûlée). La route romaine passait à ses pieds, protégée par le dieu Mars [1]), puis, plus tard, par la Toise de Saint-Martin.

Et sur la route romaine qui traversait la vallée de Delémont, au pied du Roc de Courroux sur lequel brillera aussi, le soir du 12 juin, un grand feu, on vient de découvrir une magnifique statuette en bronze, représentant le dieu Mars, porteur de trophée. A quelques kilomètres de là, sur le Mont-Repais – la Caquerelle et les Rangiers actuels – s'élevait, jusqu'en 1663, la chapelle dédiée à saint Martin. *André Rais et Otto Hess*

L'alarme

(Scène tirée de la pièce de radio scolaire « Morat 1476 », émise en 1940 par Radio-Beromünster. Publiée avec l'aimable autorisation de la direction du studio de Berne.)

Nous nous trouvons sur le Gurten près de Berne; c'est le soir du 27 mai 1476. Il est 9 heures. Deux paysans, Jean et Pierre Gurtner, montent la garde au poste d'alarme par feu; ils allumeront leur feu aussitôt qu'ils verront s'enflammer celui du Balmberg près d'Oberbalm.

Jean : Toujours rien ?

Pierre : Toujours rien.

Jean : Voilà un mois qu'on nous répète que les Bourguignons vont revenir.

Pierre : Je pense qu'ils seraient déjà là si leur duc n'avait pas été malade ces derniers temps – très malade même, à ce qu'on a dit.

Jean : Tu sais, il avait laissé pousser sa barbe et il avait juré de ne pas la couper avant d'avoir pris la ville de

[1]) A Frinvillier, dans les gorges de la Suze, une inscription romaine avait été découverte en son temps. Elle était dédiée au dieu Mars.

Berne. Mais, maintenant, ils disent qu'il s'est quand même fait raser.

Pierre : Eh! je pense que les poils de sa barbe le chatouillaient.

Jean : Ou bien que ses officiers lui ont dit qu'il n'était pas très beau à voir.

Deux enfants, Ulric et Marie, arrivent : Bonsoir, papa; bonsoir, oncle Pierre.

Jean et Pierre : Bonsoir, les enfants.

Jean : Vous nous apportez notre souper, n'est-ce pas?

Ulric : Oui – il y a du pain, du fromage, du vin – et une bonne soupe à l'avoine, bien épaisse.

Jean : Eh bien! déballez, s'il vous plaît. – Viens, Pierre, allons-y!

Ulric : Vous n'avez pas encore vu de feu, nulle part?

Jean : En tout cas pas celui que nous attendons.

Marie : Ils ne viendront peut-être pas, ces Bourguignons.

Jean : On ne s'en plaindrait point, bien sûr. Mais ils tiennent à se venger – à nous punir – tu sais.

Pierre : Oui, ils sont en colère.

Ulric : C'est parce que vous leur avez pris, à la bataille de Grandson, n'est-ce pas, des tas de bijoux, des pièces d'argent, et même des pièces d'or, et des beaux vêtements?

Pierre : Cela, nous l'avons trouvé, tout simplement.

Marie : Mais oui, parce qu'ils ont pris la fuite quand la bataille était à peine commencée, et qu'ils ont tout abandonné!

Pierre : C'est comme tu dis. – Eh bien! s'ils reviennent, on les fera courir encore une fois.

Ulric : Pendant que vous soupez, papa, je pourrais regarder si je vois un feu.

Jean : Si tu veux.

Ulric : Oh! en voilà déjà un – là, de ce côté.

Jean : Ce n'est qu'une étoile.

Ulric : Mais c'est pourtant bien du côté du Balmberg!

Jean : Tu te trompes. Car, vois-tu, nous avons une « combine » pour être sûrs. Regarde cette souche d'un sapin qu'on a coupé? Il y a des entailles dessus, lesquelles sont dirigées vers les feux que nous pouvons voir depuis ici. Dans l'entaille dirigée du côté du Balmberg, il y a un tuyau de bois, un bout de tige de sureau. Si le feu du Balmberg brûle, on doit le voir en regardant dans ce tuyau. Mais ne soulève pas ce tuyau! Laisse-le donc!

Ulric : Oui, papa, à présent je vois bien que c'est une étoile. Dommage, quand même; j'aime autant ne plus chercher, puisque je ne vois pas de feu. – Dis, papa, est-ce que le duc de Bourgogne est aussi fort que l'empereur d'Allemagne?

Jean : Plus fort même que l'empereur, mon fils. Tu sais, il a davantage de guerriers, et davantage de canons. Il a toujours les meilleurs canons, de tous les princes du monde. Et une chose encore: il est bien plus riche que l'empereur.

Ulric : Je comprends. Alors, le roi de France, est-il aussi moins fort que le duc de Bourgogne?

Jean : Ah oui! c'est sûr, le roi est moins fort, mais il est plus rusé.

Ulric : Le duc n'est tout de même pas plus fort que l'empereur et le roi de France ensemble?

Jean : Je ne le sais pas; je crois bien que si.

Marie : Mais, tu nous as dit une fois que l'empereur et le roi pouvaient commander au duc, et que le duc devait obéir.

Jean : Il devrait obéir; il fait cependant comme il veut.

Ulric : Dis, papa, est-ce que l'empereur est plus fort que nous?

Jean : Oui, au moins quand ses guerriers veulent bien faire ce qu'il leur dit.

Marie : Et le roi de France, alors?

Jean : Eh bien! je pense, moi, qu'il est plus fort que l'empereur... parce que ses hommes sont plus obéissants.

Ulric : Puisque le duc de Bourgogne est plus fort que les deux autres: l'empereur et le roi de France...

Marie : ... et que les deux autres sont tous les deux plus forts que nous, même l'un et l'autre...

Ulric : ... alors, il est certain que nous serons battus!

Pierre : Il ne faut jamais désespérer de rien. Ce qui est sûr, c'est que c'est nous qui avons battu le duc, à Grandson.

Ulric : Il me semble que vous ne l'avez pas battu bien fort, puisqu'il revient.

Jean : Tu sais qu'on l'appelle « le Hardi », ou « le Téméraire ». C'en est un qui sait faire bien des choses qu'un autre ne ferait pas.

Marie : Dis donc, papa – et si l'empereur et le roi venaient nous aider?

Jean : Penses-tu, penses-tu; ils ne le feront pas. Ils nous laisseront faire la guerre contre le duc tout seuls. A peine lui avaient-ils déclaré la guerre, ces deux, qu'ils se sont dépêchés de faire la paix avec lui. Qu'est-ce qu'on veut, ils ont peur du duc, l'un comme l'autre.

Pierre : Et il y a autre chose encore: les loups ne se mangent pas entre eux.

Ulric : Ces deux devraient lui dire au moins de nous laisser tranquilles.

Pierre : Ah non! le duc n'écoute personne quand il s'est mis quelque chose dans la tête. Et n'oublions pas ceci: c'est nous qui avons déclaré la guerre, et non lui.

Marie : On n'aurait pas dû faire cela.

Jean : Eh! c'est l'empereur lui-même qui nous en a donné l'ordre... et le roi de France, lui, nous a encouragés à attaquer le duc. Une autre fois, nous n'écouterons plus personne!

Marie : Alors, personne ne viendra nous aider? personne?

Jean : Je ne le sais pas, nous verrons. Les autres Confédérés ne font pas mine de vouloir venir, bien au contraire. Ils s'imaginent que le duc ne reviendra pas. Si nous n'avions pas les yeux grands ouverts, nous, les Bernois – ah! pauvres amis!

Pierre : Il y a ceci: les autres Confédérés disent que notre dispute avec le duc ne les regarde pas et qu'ils ne sont pas tenus de venir nous aider, aussi longtemps que le duc n'est pas sur le territoire de Berne.

Marie : Mais, s'ils attendent jusque-là ... ce sera trop tard!

Jean : Oh! je suis sûr que les Confédérés viendront quand même, quand ce sera le moment.

Ulric : Je vais encore une fois regarder par le tuyau. – Oh! là là! – cette fois-ci, j'en vois un, et pour sûr!

Pierre : Tu as peut-être bougé le tuyau – laisse-moi voir. Ah! que si – c'est bien cela – c'est bien le feu du Balmberg! Ils viennent de l'allumer! Voyez comme les flammes montent.

Jean : Alors ... on sait ce qu'il faut faire ... Allumons vite le nôtre aussi, et hardi!

Ulric : Hou! c'est moi qui l'ai vu le premier!

Marie : Dis, papa, est-ce qu'il vous faut partir ce soir déjà?

Pierre : Pas ce soir encore, et pas demain non plus; mais ça viendra, ça viendra!

Jean : Ces Bourguignons n'avanceront pas trop vite, heureusement.

Ulric : Vous savez, notre feu, il flambe bien plus joliment que celui du Balmberg.

Marie : Papa – où est-ce qu'il est, le premier feu?

Jean : Comment, le premier? – ah, je comprends ... eh bien! je crois qu'il est sur le Moléson, dans le pays de Fribourg. Depuis là-haut, on a très bien pu voir comment les Bourguignons ont brûlé leur camp, là-bas, en dessus de Lausanne.

Ulric : Brûlé leur camp? Pourquoi donc?

Pierre : Eh bien! à la guerre, quand on a été quelques jours dans un endroit et qu'on en veut partir, on fait un grand tas avec les bouts de bois, la paille, les vieux chiffons, le papier, les vieilles corbeilles, et on brûle ce grand tas ... C'est à cause de la propreté, et puis, dans ce vieux fourbi, il y a quelquefois des maladies. Eh bien! je pense que les Bourguignons, aujourd'hui, avant de se mettre en marche contre nous, ont aussi brûlé leur camp, comme on dit.

Marie : Regardez donc, le feu du Bantiger est allumé.

Ulric : Et celui du Belpberg aussi.

Jean : Oui, et tous les feux vont s'allumer maintenant, l'un après l'autre. Avant minuit, on le saura à Zurich, à Bâle, et demain matin, du côté du lac de Constance, et en Autriche.

Ulric : Heureusement, ils sauront qu'ils doivent venir nous aider.

Jean : Espérons-le ... nous en avons rudement besoin. Ah oui! Et voilà que les gens auront de quoi parler. L'autre jour encore, à Berne, un homme m'a dit qu'en Angleterre et en Espagne, en France comme en Hongrie, tout le monde ne parle que de cette guerre ... de notre guerre. Ah oui ... il va y avoir de bien mauvais moments!

Pierre : Oui! que le bon Dieu ait pitié des gens, là où les Bourguignons vont passer! *C. Lerch*

Gesund essen nach Bircher-Benner, Are Waerland, im Ryfflihof, Neuengasse 30, 1. Stock, Bern. Nachmittagstee, Sitzungszimmer

DANS LES CANTONS

Nouvelle loi scolaire à Saint-Gall. La nouvelle loi scolaire du canton de St-Gall entrée en vigueur le 7 avril 1952 prévoit, comme par le passé, une école obligatoire de huit classes. Cependant les communes sont autorisées à instituer des cours postscolaires facultatifs, constituant une neuvième année d'enseignement. Pour adapter l'enseignement à la diversité des conditions du canton, quatre types d'école primaire ont été autorisés: le type A prévoit 41 semaines d'école à temps complet dans toutes les classes; le type B, 22 semaines d'enseignement à temps complet (hiver) et 20 semaines d'enseignement à mi-temps (été); les écoles du type C ont 42 semaines d'enseignement à temps complet au moins dans deux des trois classes supérieures, tandis que l'enseignement se fait à mi-temps dans les autres classes; les écoles du type D ont 34 semaines d'école à temps complet dans deux des classes supérieures, et à mi-temps dans les autres classes. L'école primaire et les deux classes secondaires faisant partie de l'enseignement obligatoire sont gratuites. L'Etat procure, comme par le passé, les fournitures scolaires obligatoires (manuels, etc.), tandis que le matériel d'écriture et de dessin est à la charge des communes. Le nombre des élèves ne doit pas dépasser 55 dans les classes de un à quatre degrés, et 45 dans les classes de plus de quatre degrés à la charge d'un seul maître, tandis que l'effectif des classes dirigées par une maîtresse ne doit pas dépasser 45 élèves. La loi prévoit l'éducation des enfants anormaux et retardés éducables. Le service médical scolaire est complété par un service dentaire et par un service de psychologie scolaire, ce dernier existant déjà depuis 1938. *B. I. E.*

A L'ETRANGER

Suède. *Film suédois sur le rôle des bibliothèques publiques.* Une compagnie cinématographique suédoise vient de terminer un film documentaire intitulé: « Sur le chemin du livre ». Ce film raconte l'histoire d'un petit garçon qui a trouvé une page de livre dans la rue et qui s'adresse à la Bibliothèque publique locale en quête du livre lui-même. Les scènes qui suivent expliquent d'une façon frappante le rôle de la bibliothèque publique dans la communauté. L'Unesco a fait parvenir aux Commissions nationales de ses Etats membres des exemplaires de ce film en versions anglaise, française et espagnole. *Unesco*

France. *Création d'une bibliothèque Tolstoï à Paris.* Une bibliothèque Tolstoï a été récemment inaugurée à l'Institut d'études slaves de Paris. A la fois centre d'études et musée, elle rassemble des documents sur la vie du grand écrivain russe – portraits, photographies, dessins –, quelques manuscrits et de nombreux livres, dont la grande édition soviétique de ses œuvres complètes, ainsi que les traductions françaises et étrangères. C'est grâce aux legs de la fille de Tolstoï, décédée l'an dernier en Italie, et de l'un de ses grands amis, Charles Salomon, qu'a pu être créée cette bibliothèque. *Unesco*

France. *Le « muséobus ».* Un nouveau type d'autobus parcourt les campagnes françaises. Il s'agit d'un musée ambulant qui comporte une salle d'exposition, une salle de conférences, un appareil de projection cinématographique destiné à donner des séances en plein air, une bibliothèque de trois cents volumes et une discothèque. A son retour à Paris, l'autobus rapportera des informations précises sur les problèmes et les besoins des régions les plus écartées. Le « muséobus » a commencé sa carrière à Pâques. *Unesco*

Israël. *La Bible au service de la science moderne.* Livre sacré, la Bible contient également des renseignements précieux pour les savants. Ainsi, les géologues israéliens, qui l'étudient à

l'heure actuelle, y cherchent des indices sur les gisements de cuivre et de fer, de phosphates et de manganèse. Ils y ont découvert des renseignements qui permettraient de localiser l'emplacement des fameuses mines de cuivre du roi Salomon.

Unesco

DIVERS

« Schulwarte » de Berne. *Exposition du 600e anniversaire de l'entrée de Berne dans la Confédération.* Par des tableaux d'enseignement, se rapportant à l'histoire bernoise, cette exposition veut montrer comment l'école cherche à faire des jeunes gens des citoyens bernois. Elle s'est ouverte le 2 mai et fermera ses portes le 26 septembre prochain. Jours de visite: la semaine, du mardi au samedi, de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures, le dimanche de 10 à 12 heures (elle ne sera pas ouverte le dimanche de Pentecôte). Entrée gratuite.

La Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire, en collaboration avec l'association bernoise, a prévu, pour 1953, à l'intention du corps enseignant primaire et secondaire, un *cours de cartonnage pour débutants* d'une durée de quatre semaines. Dates: 20 juillet au 1er août et 5 au 17 octobre. Lieu: Delémont. Prix: 13 fr. pour les membres de notre société et 15 fr. pour les non-membres. Ce cours est conforme au programme des cours normaux suisses et donne droit au certificat d'aptitude à l'enseignement des travaux manuels, section cartonnage.

Pour tous renseignements et les inscriptions, prière de s'adresser à M. E. Bourquin, rue de la Gabelle 4, Bienne, jusqu'au 30 mai 1953, au plus tard. *Le comité*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

Pädagogische Kommission des BLV

Sitzung vom 29. April 1953

1. Die Pädagogische Kommission befasst sich eingehend mit den Vorbereitungen zur Durchführung eines Fortbildungskurses für bernische Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen im Herbst 1953. Sie beschliesst, diesem ersten Versuche das Thema « Goethe » zugrunde zu legen. Als Kursort wird Münchenwiler, als Kursleiter Herr Professor Emil Staiger, Zürich, vorgesehen. Es steht ferner in Aussicht die Mitwirkung eines Naturwissenschafters (eventuell Professor Adolf Portmann, Basel). Der Präsident der Pädagogischen Kommission erhält den Auftrag, die nötigen Kreditgesuche bei den zuständigen Stellen einzureichen. – Der endgültige Entscheid über die Durchführung dieses Kurses bleibt dem Kantonalvorstand vorbehalten.
2. Die Pädagogische Kommission beschliesst, der Abgeordnetenversammlung des BLV zu beantragen, die Frist zur Behandlung des obligatorischen Themas « Prüfung und Unterricht » zu verlängern. Der Präsident der Pädagogischen Kommission wird diesen Antrag vor der Abgeordnetenversammlung begründen.

F. S.

Skihaus Axalp, Brienz 1500 m über Meer

Günstig für Ferienlager. 50 Schlafplätze, gut eingerichtet, mässige Preise. Postautoverkehr.

Anmeldungen an **S. C. Axalp, Brienz BE.** Telephon 036 – 4 15 67

Berns alkoholfreie Gaststätten

Daheim
Zeughausgasse 31
Telephon 031 - 2 49 29
Stadtzentrum

Pergola
Belpstrasse 41, Tram Nr. 3
Telephon 031 - 5 91 46
Parkgelegenheit

empfehlen sich auch dieses Jahr zur Verpflegung auf Schulreisen.

Guggisberg 1118 m
Hotel Sternen

Guggershörnli 1296 m
Schönes und lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Einzigartiger Rundblick.

Angenehmer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche. Burehamme Telephon 031 - 69 27 55. Prospekte durch **Familie H. Schwab-Gysi**

Eggishorn . Hotel Jungfrau
Beliebter Ausflug für Schulen Eggishorn–Märjelensee, Aletschwald
Familie Emil Cathrein

Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens.

Neu renovierte Lokalitäten.
Gute Küche, mässige Preise.

A. Gobeli-Tanner, Chef de cuisine, Tel. 033 - 9 61 16

Giessbach am Brienzersee 720 m über Meer

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach Telephon 036 - 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 500 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

LANGNAU im Emmental

Zur Schmiede, alkoholfreies Restaurant. Gerbestrasse 30, 5 Minuten vom Bahnhof. Gartenwirtschaft. Telephon 035-2 19 65

Alkoholfreies Hotel **Du Théâtre Luzern** (vorm. Walhalla)

Theaterstrasse 12. Telephon 041 - 2 08 96. Bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Vereine und Schulen essen gut und billig.

Murten (Autoparkplatz)

Restaurant des Bains (Bad-Wirtschaft)

Direkt am See. Eigene Badanstalt, Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, Säli. Gute Mittagessen und Zvieri. Tel. 037 - 7 23 38

Freundliche Empfehlung: **Frau H. Laubis**

Murten, Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten. Mässige Preise.

Besitzer: E. Bongni, Küchenchef. Telephon 037 - 7 22 69

Murten, Hotel Schiff

Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.

Besitzer: Familie Lehmann-Etter, Telephon 037 - 7 26 44

Schönste Ferien und Erholung geniessen Sie in

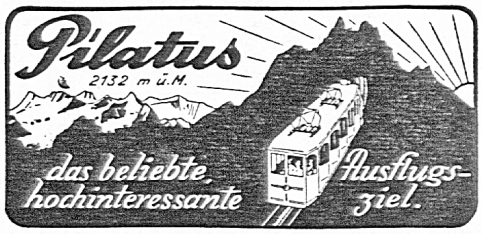
Pension Schlössli

Oberhofen am Thunersee. Direkt am See. Grosser Park. Gepflegte Küche. Bis Mitte Juni Vorsaisonpreise. Telephon 033 - 7 15 25.

Rüttenen bei Solothurn Restaurant zur Post

5 Minuten hinter der schönen St. Verenaschlucht. Für Schulen und Vereine geräumige Lokalitäten. Stets währschafte Mittagessen und Zvieri.

Familie Allemann-Adam Telephon 065 - 2 33 71



SPIEZ Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Gute Küche. Telephon 033-7 57 93

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

Familie Ernst Thöni Telephon Meiringen 136

ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 11.– bis 13.50.

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. J. Baumann, Küchenchef. Telephon 043 - 9 13 69.

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie G. Truttmann-Meyer, Besitzer. Telephon 043 - 9 12 70.

Hotel Waldegg-Montana. Garten. Aussichts-Terrasse, grosse Säle, Zimmer zum Teil fliessendes Wasser. Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer, Telephon 043 - 9 12 68.

Alkoholfreies Gasthaus

Gemeindestube zur Post

Steffisburg b. Thun

Sehr schöne Ferien verbringen Sie in unseren heimeligen Räumen. Zimmer mit fliessendem Kalt- u. Warmwasser. Gepflegte Küche. Prächtige Spaziergänge. Modernes Schwimmbad. Mässige Preise, kein Trinkgeld. Verlangen Sie unsern illustrierten Prospekt. Grosse Terrasse. **Sehr geeignet für Schulreisen.** Spezialpreise. Tel. 033 - 2 68 35

Tessin, Luganersee

Die Jugendherberge Bissone steht Ihnen zur Verfügung. Kochgelegenheit bei längerem Aufenthalt. «Eintägige» verpflegen wir sehr günstig.

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau	Telephon 033 – 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen. Nachmittagstee, Patisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
Thunerstube	Bälliz 54, Telephon 033 – 2 34 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.
Restaurant Strandbad	Platz für Schulen und Vereine. Telephon 033 – 2 37 74.
Gasthof zum Bären	Marktgasse 4. Grosser Saal, Gastzimmer.

Berghaus Tannalp, Frutt

Telephon 041 - 85 51 42 1882 m über Meer
Mittelpunkt der Route Melchtal–Tannalp–Jochpass–Engelberg. Prächtige Alpenflora. Das Haus für Ihren Schulausflug. **Jugendherberge.**

Günstige Preise bei gutem Essen.

Besitzer: Frid. Durrer Leitung: L. Glattfelder

65

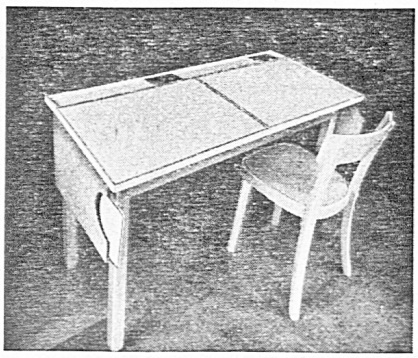
DENZ
Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon (031) 5 11 51

Schultische

mit Seitenfach. Tischblatt: Holz- oder Hartbelag. Praktisch, solid, äusserst preiswert.

E. Hirter, Schreinerei
Mamishaus,
Schwarzenburg
Telephon (031) 69 23 28



Wenn Ihnen Ihr Klavier

nicht mehr genügt oder zu gross ist, kommen Sie zu mir und tauschen Sie es gegen ein kleines und wohlklingendes Piano. Ich nehme Ihr Klavier oder auch Ihr Harmonium zu einem guten Preis als Anzahlung, den Rest können Sie auch in monatlichen Raten abzahlen.

Hugo Kunz, Klavierbau, **Bern**
Gerechtigkeitsgasse 44, Tel. 2 86 36
229

Schweizer Pianos und Flügel

Burger & Jacobi, Sabel, Blüthner, Pleyel

in solider Konstruktion und prächtiger Tonfülle empfehlen

PPPP
LA PIANO
KRAMGASSE 54 · BERN

Telephon 2 15 33

Beatenberg

Erholungsheim Pension Firnelicht

Ruhig inmitten von Wiese und Wald. Sorgfältige vegetarische Küche, auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension Fr. 12.– bis 15.–.

A. Sturmfels und **Th. Secrétan**
Telephon (036) 3 01 20
28

Einige erstklassige Occasion-Klaviere

vollständig neuwertig
mit Garantie
preiswert
zu verkaufen bei

Otto Hofmann,
Bollwerk 29, 1. Stock
Bern
100

Wegen Todesfall zu verkaufen

Fiat 1500

beige, synch., Modell 1951
Nur 16000 km gefahren
Unfallfrei. Preis Fr. 4800.-

Tel. 031 - 2 00 62
146

Hobelbänke
92

für Schulen und Handfertigkeits-Werkstätten beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Fabrikanten

W. Hofer, Hobelbankfabrikation, **Uttigen** bei Thun
Telephon 033-63471

SCHÖNI
Uhren c Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Der Fachmann bürgt für Qualität

Ist Ihr Kind ein Linkshänder?

E. Schkölziger zeigt Ihnen, wie Sie Ihrem Kind über ernsthafte Schwierigkeiten hinweghelfen und es vor seelischen Störungen bewahren können. «**Das Problem der Linkshänder**» Fr. 6.50, im Buchhandel oder direkt vom GBS-Verlag, Schwarzenburg.

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

Vom kleinen Einzelmöbel bis zur wohldurchdachten Inneneinrichtung werden alle Möbel in unsern eigenen Werkstätten hergestellt. – Keine Serienfabrikate! Eigene Polster- und Tapeziererwerkstätten.

235

PERDURA
MATRATZEN

Wer auf diesen ruht, schläft gut!

Federkerneinlagen wie Schlaraffia, Dea usw. Für Ferienlager u. Klubhütten äusserst günstige Spezialausführungen.
Verlangen Sie unsere Offerte.

P. Hostettler, Matratzen und Steppdecken-Fabrikation, Galgenfeldweg 1, Bern, Telephon 031 - 8 03 96 248

Auch Klein-Inserate werben!

Beste Ausnützung Ihrer Kredite durch
59

Universal-Physik-Aufbauapparate

UTZ

- Mechanik — Komplette Linsensätze
- Elektrizität — Alle Einzelapparate
- Optik

UTZ AG. BERN Engehaldenstrasse 18 Telephon 031 - 2 77 06